

Kölner Stadt-Anzeiger

KÖLNISCHE ZEITUNG

UNABHÄNGIG – SEIT 1802 – ÜBERPARTEILICH

Mittwoch, 10. Septe



Der Ehrgeizige

Interview mit National-
spieler Simon Rolfes S. 17

„Wir müssen besser sein als andere“

Niko von Glasow zeigt Aktaufnahmen von
Contergan-Opfern KULTUR, SEITE 23

Problemzonen entdeckt

Intelligente Aktionen und schwarzer Humor prägen den Film

Niko von Glasow rückt die Begegnung mit Schicksalsgenossen ins Zentrum.

VON LARS PENNIG

Der Filmregisseur Niko von Glasow steht mit einem lebensgroßen Aktfoto seiner selbst am Pfortnerhäuschen des Pharmakonzerns Grünenthal. Doch dort will niemand mit ihm reden, das Filmen verbittet man sich, und das Foto möchte auch keiner haben. Und das erscheint auch nicht wirklich verwunderlich, denn der 1960 in Köln geborene Niko von Glasow ist Contergan-geschädigt, und schließlich war es die Firma Grünenthal, die eben jenes Beruhigungsmittel mit dem schwere Fehlbildungen bei Neugeborenen bewirkenden Wirkstoff Thalidomid 1957 auf den Markt gebracht hatte. Sein Foto legt von Glasow jedenfalls letztlich vor dem Konzerngelände auf der Straße ab, sieht im Weggehen noch, wie es dann doch noch vom Pfortner hereingeholt wird, und wünscht den Verantwortlichen sarkastisch viel Freude damit.

Intelligente Aktionen, schwarzer Humor und das bewusste Suchen der Öffentlichkeit sind die Mittel, die von Glasow in seiner Dokumentation „NoBody's Perfect“ der Kommunikationsverweigerung Grünenthals entgegensetzt – und damit die heutigen Manager einmal

mehr beschämend dumm aussehen lässt. Denn noch immer wird bei Grünenthal jede Verantwortung für den Pharmaskandal, der 1961 die Bundesrepublik erschütterte, zurückgewiesen. Dabei hatte es bereits kurz nach Einführung von Contergan Hinweise auf Fehlbildungen – in der Regel stark verkürzte Gliedmaßen – bei Kindern von Frauen gegeben, die das Mittel eingenommen hatten. Doch Grünenthal reagierte erst, als der Skandal auch in die Presse geriet: Als man Contergan im November 1961 schließlich zurückzog, gab es bereits Tausende betroffene Menschen, die meisten davon in der Bundesrepublik Deutschland. Ein Strafprozess gegen die Verantwortlichen wurde 1970 jedoch eingestellt, zuvor hatten sich die Geschädigten bereits mit Grünenthal auf einen Vergleich eingelassen und eine eher bescheidene Entschädigungssumme von 114 Millionen Mark akzeptiert.

Es ist jedoch nicht das Rekapitulieren dieses Skandals, das im Mittelpunkt von „NoBody's Perfect“ steht, sondern die Begegnung von Glasow mit Schicksalsgenossen aus Deutschland und England, die bereit sind, sich gemeinsam mit ihm

für einen Aktkalender nackt fotografieren zu lassen. Diese Zusammentreffen nimmt der Regisseur wiederum zum Anlass, über jedes erdenkliche Thema im Zusammenhang mit ihren Behinderungen zu reden: Ob Sexualität, Selbstmordgedanken, persönliche Komplexe oder die Probleme, denen man auf der



Niko von Glasow

BILD: DDP

Toilette begegnet, wenn man zu kurze Arme hat – hier wird völlig unverkrampft einfach alles zur Sprache gebracht. Und dann kommt auch immer wieder jener schwarze Humor zum Tragen, mit dem sich die Menschen gemeinhin gegen die Ungerechtigkeit und andere Unbilden des Lebens wappnen. Wenn von Glasow und ein im Rollstuhl sitzender Anwalt etwa über ihre „Problemzone“ diskutieren, dann geht es am Ende gar nicht um ihre Behinderungen, sondern einfach um die Problemzone aller männlichen Endvierziger: den Bauch.

Mitleid schließt sich als Option dabei sofort aus, denn „NoBody's Perfect“ zeichnet das Porträt von Menschen, die ihr Leben durchaus erfolgreich mit Selbstbewusstsein meistern – oder doch zumindest auf dem Weg dahin sind.

Kölner Stadtanzeiger vom 10.9.2008